

Stefan Breuer  
Kritische Theorie  
Schlüsselbegriffe, Kontroversen, Grenzen





Stefan Breuer

# Kritische Theorie

Schlüsselbegriffe, Kontroversen, Grenzen

Mohr Siebeck

*Stefan Breuer*, geboren 1948; Studium in Mainz, München und Berlin; 1976 Promotion; 1982 Habilitation; 1984–85 Professor für Politikwissenschaft im Fachbereich Rechtswissenschaften der Universität Hamburg; 1985–2005 Professor für Soziologie an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg; 2005–14 Professor für Soziologie an der Universität Hamburg; seit 2014 i. R.

ISBN 978-3-16-154610-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Garamond gesetzt und auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

# Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung . . . . .	1
Pachyderme im Nebel. Über Einheit und Differenz der Kritischen Theorie . . . . .	5
Gesellschaft Herrschaft Verdinglichung. Schlüsselbegriffe der Kritischen Theorie . . . . .	51
Anthropologie 3.0 . . . . .	97
Die Wahrheit der modernen Gesellschaft? Die Kritische Theorie und der Faschismus . . . . .	129
Der Ort Marcuses in der Kritischen Theorie . . . . .	157
Frankfurt contra Heidelberg I: Die Kritische Theorie und Max Weber . . . . .	189
Frankfurt contra Heidelberg II: Der Streit um Sohn-Rethel . . . . .	221
Reprise und Koda . . . . .	255
Literaturverzeichnis . . . . .	263
Personenverzeichnis . . . . .	269



## Zur Einführung

Um die Kritische Theorie ist es heute eigentümlich bestellt. Während auf der einen Seite die Masse der Primärtexte unaufhörlich anschwillt – zu den ersten Gesamtausgaben Horkheimers und Adornos sowie den etwas lieblos zusammengestoppelten Schriften Marcuses sind inzwischen weitere Nachlaßeditionen sowie umfangreiche Korrespondenzen getreten – begegnet man ihr dort, wo aktuell Sozialwissenschaft betrieben wird, kaum mehr. Auf der Liste der zehn wichtigsten Werke der Soziologie, deren Lektüre unentbehrlich sei, tauchen Schriften von Horkheimer, Adorno oder Marcuse seit Jahren nicht mehr auf<sup>1</sup>, und auch in den soziologischen und politikwissenschaftlichen Fachzeitschriften wird nur selten auf sie Bezug genommen. Soweit hier überhaupt theoretische Ansprüche erhoben werden, begründet man diese lieber mit den Mitteln Luhmanns oder Bourdieus, von Autoren also, die sich dadurch auszeichnen, daß sie Ordnungsangebote gemacht und Terminologien entwickelt haben, die sich weit enger an die Problemlagen der jeweiligen Fachdisziplinen halten als die typisch »frankfurterischen« Texte, welche diese Aufgabe nur zu oft zugunsten allgemeiner sozial- und geschichtsphilosophischer Erwägungen vernachlässigen. Daran haben auch die in regelmäßigen Abständen erhobenen Rufe nach einer »Reaktualisierung der Kritischen Theorie« nicht viel geändert, erschöpfen sie sich doch meist in einer Wiederholung dessen, was man für den normativen Kern dieser Theorie hält. Die »Lorbeeren des bloßen Wollens« aber, hat schon Hegel zu Recht gesagt, »sind trockene Blätter, die niemals geerntet haben.«<sup>2</sup>

Von einem Denkgebilde, das derart von aktuellen Forschungen abgehängt ist, wird man sagen dürfen: Es ist Geschichte. Die im vorliegenden Band angestellten Untersuchungen verstehen sich daher als Beiträge zur Historisierung der Kritischen Theorie, nicht nur, aber überwiegend zu ihrer Theorie- oder Ideengeschichte. Darin unterscheiden sie sich von meinem ersten *Rencontre* mit der Frankfurter Schule in den 70er und 80er Jahren.<sup>3</sup> Was ich damals betrieb, war, um eine Unterscheidung Wolfgang Schluchters aufzugreifen, Theoriegeschichte

---

<sup>1</sup> Vgl. Jürgen Gerhards: Top Ten Soziologie, in: *Soziologie* 43, 2014, S. 313–321. Auch eine 1997 durchgeführte Umfrage in Kanada erbrachte bereits ein ähnliches Ergebnis: vgl. ebd., S. 316.

<sup>2</sup> Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, in ders. 1970, Bd. 7, S. 236 (§ 124).

<sup>3</sup> Vgl. Stefan Breuer: *Die Krise der Revolutionstheorie. Negative Vergesellschaftung und Arbeitsmetaphysik bei Herbert Marcuse*, Frankfurt am Main 1977; *Die Depotenzen der kritischen Theorie*, in: *Leviathan* 10, 1982, S. 132–146; *Horkheimer oder Adorno: Differenzen im Paradigmakern der kritischen Theorie*, in: *Leviathan* 13, 1985, 357–376; *Adornos Anthro-*

in systematischer Absicht.<sup>4</sup> Ich ging an diese Aufgabe heran mit der Einstellung eines Gärtners, der Seitentriebe und faule Stellen wegschneidet, um das Wachstum in eine bestimmte Richtung zu lenken. Als lebensfähiger Kern erschien mir allein die negative Dialektik Adornos, als störendes Beiwerk alles, was anderswohin wollte, von Adornos frühem Schrifttum über große Teile des Werkes von Horkheimer und Marcuse bis hin zu Habermas. Weniger metaphorisch ausgedrückt ging es darum, das Forschungsprogramm eines »soziologischen Hegelianismus« (Schluchter) zu akzentuieren, der seine Leitmotive aus der Linie Hegel-Marx-Lukács bezog und in der Forderung kulminierte, die Kritische Theorie wieder stärker auf die Kategorie der Totalität zu verpflichten.<sup>5</sup>

Dieses Projekt habe ich in den 90er Jahren aufgegeben. Ausschlaggebend dafür war die Rezeption Max Webers, die zunächst historischen Interessen entsprang, sich bald aber auf die Herrschafts-, Rechts- und Religionssoziologie erweiterte und das Erschließungspotential entdeckte, das im »Kategorien-Aufsatz« und den »Soziologischen Grundbegriffen« enthalten ist. Je mehr ich mich in Webers Werk vertiefte, desto mehr lösten sich die dagegen gerichteten Vorbehalte auf, die ich aus der Kritischen Theorie übernommen hatte, wuchs im Gegenzug die Überzeugung, daß Weber gerade durch die scharfe Bestimmung der Grenzen der sozialwissenschaftlichen Begriffsbildung der Soziologie ein präziseres Instrumentarium gewonnen hat als die Kritische Theorie, der es nur punktuell gelungen ist, die Erblasten des Deutschen Idealismus abzuschütteln.

Welche Chancen zur Selbstkorrektur die Kritische Theorie durch ihre Gegenstellung zu Weber vergeben hat, ist Gegenstand einer zentralen Studie dieses Buches. Ich habe gleichwohl der Versuchung widerstanden (bzw. hoffe es zumindest), nun eine Kritik des »soziologischen Hegelianismus« vom Standpunkt einer »kantianisierenden Soziologie« zu schreiben, wie Schluchters Formeln lauten. Dies einmal deswegen, weil mir das Denken Webers nicht in jeder Hinsicht überlegen erscheint<sup>6</sup>, zum andern, weil ein solches Vorgehen zu erheblichen Asymmetrien führen würde. Es trifft sicher zu, daß die großen soziologischen Forschungsprogramme aus der Philosophie herausgewachsen sind und diesen Ursprung selbst da nicht verleugnen können, wo sie sich rein negativ dazu verhalten. Aber den Blick vor allem auf die philosophischen Grundlagen zu richten, hieße, sich über die Zurückhaltung hinwegzusetzen, die Weber sich auf diesem Gebiet auferlegt hat, hieße zum andern, sich zu sehr dem mächtigen Sog anzuvertrauen, der Horkheimer, Adorno und Marcuse, allesamt professio-

---

pologie, in: *Leviathan* 12, 1984, S. 336–353; Adorno, Luhmann: Konvergenzen und Divergenzen von kritischer Theorie und Systemtheorie, in: *Leviathan* 15, 1987, S. 91–125.

<sup>4</sup> Vgl. Wolfgang Schluchter: *Grundlegungen der Soziologie. Eine Theoriegeschichte in systematischer Absicht*, Tübingen 2015<sup>2</sup>, Einleitung.

<sup>5</sup> Vgl. die Einleitung zu Breuer 1985, S. 7.

<sup>6</sup> Vgl. dazu meine Überlegungen in: Karl Marx als Soziologe, in: *Sociologia Internationalis* 48, 2010, S. 173–199.



nelle Philosophen, immer wieder von der Soziologie in ihre Heimatdisziplin gezogen hat. Da es mir in diesen Studien vor allem um die soziologische Dimension geht, habe ich der immanenten Perspektive vor der transzendenten den Vorzug gegeben. Lediglich in den abschließenden Betrachtungen kommt die letztere stärker zur Geltung.

Das Buch besteht aus einer Reihe von Einzelstudien, die für sich gelesen werden können, jedoch aufeinander verweisen. An einigen wenigen Stellen habe ich auf darstellende Passagen aus meinen älteren Arbeiten zurückgegriffen. Bei der Gestaltung des wissenschaftlichen Apparats habe ich mich für eine Kompromißlösung entschieden, die es einerseits erlaubt, das umfängliche Kleinschrifttum Horkheimers, Adornos und Marcuses auszuweisen, andererseits Wiederholungen bibliographischer Angaben durch die Verwendung von Siglen vermeidet, die sich auf die Gesamtausgaben beziehen und schnell über das Literaturverzeichnis zu erschließen sind. Einzelausgaben sind jeweils an Ort und Stelle vermerkt. Texte anderer Autoren wurden nur in Auswahl ins Literaturverzeichnis aufgenommen.



# Pachyderme im Nebel.

## Über Einheit und Differenz der Kritischen Theorie

»Die Verwirrung kommt nicht davon, daß die Welt unverständlich geworden ist, sondern davon, daß die Welt einen solchen Nebel um sich verbreitet hat. An der Oberfläche haben es die Menschen mit den schrecklichsten Widersprüchen zu tun.«<sup>1</sup>

In den 40er Jahren, als ihr Umgangston vertrauter geworden war und sich in der Liebe zu den Tieren eine gemeinsame affektive Basis aufgetan hatte, begannen Horkheimer und Adorno sich in ihren Briefen als »Pachyderme«, Dickhäuter, anzureden. Horkheimer war das »Mammuth« (sic), Adorno das Nilpferd, das auf den Namen »Archibald« hörte, bisweilen auch das »Große Rindvieh«, abgekürzt »G.R.«<sup>2</sup> Ein über die Homepage des Marcuse-Enkels zugänglicher Film unter dem Titel »Herbert's Hippopotamus« signalisiert, daß auch der Dritte im Bunde sich ein Totemtier der gleichen Spezies zum Schutzgeist erwählt hatte.<sup>3</sup>

Die derart auf subjektiv gefühlter Zusammengehörigkeit beruhende Vergemeinschaftung präsentierte sich nach außen als Vergesellschaftung, die durch das Bekenntnis zu gemeinsamen Werten, vor allem aber zu einer gemeinsamen Theorie bestimmt war. Ihre Philosophie sei eine, hieß es 1946 in Horkheimers *Eclipse of Reason*; und so sah es auch Adorno, der von der »vollkommene[n] Einheit der theoretischen Positionen« sprach.<sup>4</sup> Noch die Zueignung der *Minima Moralia* von 1951 qualifizierte dieses von Adorno allein verfaßte Werk als

---

<sup>1</sup> Max Horkheimer und Theodor W. Adorno: [Diskussionsprotokolle über Sprache und Erkenntnis, Naturbeherrschung am Menschen, politische Aspekte des Marxismus (1939)], in: HGS Bd. 12, S. 493–525, 512.

<sup>2</sup> Vgl. Theodor W. Adorno an Max Horkheimer: Briefe vom 14.8.1940; 2.10.1941; 21.8.1944; 3.11.1944, in: A/H Bd. 2, S. 88, 256, 318, 344. Die Anregung wird von Adorno ausgegangen sein, der in seinen Briefen an die Eltern diesen Kommunikationsstil ausgebildet hatte.

<sup>3</sup> Vgl. Sound and Video Page of the Official Herbert Marcuse Website: [www.marcuse.org](http://www.marcuse.org) (Zugriff vom 16.2.2014).

<sup>4</sup> Vgl. Max Horkheimer: Zur Kritik der instrumentellen Vernunft (1947), in: HGS Bd. 6, S. 19–186, 26; Theodor W. Adorno: Theorie der Gesellschaft. Stichworte und Entwürfe zur Vorlesung 1949/50. Herausgegeben von Michael Schwarz, in: Frankfurter Adorno-Blätter 8, 2003, S. 111–142, 112. Vgl. dazu auch den Entwurf einer 1949 von Adorno verfaßten gemeinsamen, jedoch nicht veröffentlichten Erklärung: »Da unsere gesamte theoretische und empirisch-wissenschaftliche Arbeit seit Jahren derart verschmolzen ist, daß unsere Beiträge sich nicht sondern lassen, so scheint es an der Zeit, öffentlich zu erklären: alle unsere philosophischen, soziologischen und psychologischen Publikationen sind als von uns gemeinsam verfaßt zu betrachten, und wir teilen die Verantwortung. Das gilt auch für individuell gezeichnete Schriften.« Zit. n. dem Nachwort des Herausgebers zu HGS Bd. 5, S. 426.

»Zeugnis eines dialogue intérieur: kein Motiv findet sich darin, das nicht Horkheimer ebenso zugehörte wie dem, der die Zeit zur Formulierung fand.«<sup>5</sup> Zur Markierung dieser gemeinsamen Position diente die 1937 von Horkheimer eingeführte und 1968 durch die Dokumentation seiner Aufsätze aus der *Zeitschrift für Sozialforschung* gewissermaßen zu kanonischer Geltung erhobene Bezeichnung »Kritische Theorie«, die durch die mediale Öffentlichkeit wie durch die wissenschaftliche Forschung auf den weiteren Kreis um das Institut für Sozialforschung übertragen wurde. »Kritische Theorie« war seither, mit Leszek Kolakowski zu reden, das Markenzeichen für eine »paramarxistische Bewegung«, die in den 20er Jahren in Deutschland einsetzte und über die Generationen hinweg »eine deutliche Kontinuität einer gewissen Denkweise« entfaltete.<sup>6</sup>

Ob und inwieweit diese Einschätzung zutrifft, soll im folgenden nur mit Blick auf Horkheimer und Adorno untersucht werden. Denn so wichtig auch der Einfluß von Autoren wie Erich Fromm, Leo Löwenthal oder Herbert Marcuse war, so gewiß ist doch, daß dieser noch während des amerikanischen Exils sein Ende fand, wohingegen Horkheimer und Adorno, seit den 20er Jahren miteinander bekannt, gerade in dieser Zeit ihr Arbeitsbündnis schlossen und dieses bis zum Tod Adornos 1969 bewahrten. Wenn es die »Kontinuität einer gewissen Denkweise«, eines »Paradigmas« gibt, das die Kritische Theorie von anderen Denkweisen unterscheidet, muß sie sich mindestens für Horkheimer und Adorno nachweisen lassen. Es wird sich zeigen, daß dies nur für einen sehr begrenzten Zeitraum zutrifft.

## I.

Der Begriff des Paradigmas ist bekanntlich durch Thomas S. Kuhn in die Wissenschaftsgeschichtsschreibung eingeführt worden. Nimmt man ihn in seinem strengen, von Kuhn freilich selbst nicht durchgehaltenen Sinne, der auf »allgemein anerkannte wissenschaftliche Leistungen« zielt, »die für eine gewisse Zeit einer Gemeinschaft von Fachleuten Modelle und Lösungen liefern«<sup>7</sup>, erscheint er zumindest in seiner ersten Hälfte auf die Kritische Theorie unanwendbar. Allgemein anerkannt waren deren wissenschaftliche Leistungen niemals, vielmehr waren diese stets Gegenstand des Streits und nicht selten auch von polemischen

<sup>5</sup> Theodor W. Adorno: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben* (1951), AGS Bd. 4, S. 17.

<sup>6</sup> Leszek Kolakowski: *Die Hauptströmungen des Marxismus*, 3 Bde., Neuausgabe, München 1989, Bd. 3, S. 373.

<sup>7</sup> Thomas S. Kuhn: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*, Frankfurt am Main 1973, S. 11. Zur Spannweite dieses Begriffs vgl. Margaret Masterman, die einundzwanzig verschiedene Bestimmungen bei Kuhn ausgemacht hat: *Die Natur eines Paradigmas*, in: Imre Lakatos und Alan Musgrave (Hrsg.): *Kritik und Erkenntnisfortschritt*, Wiesbaden 1974, S. 59–88.

schen Attacken, die ihren Wissenschaftscharakter bestritten. Um den Paradig-mabegriff dennoch für die Kritische Theorie fruchtbar zu machen, hat ihn Hauke Brunkhorst deshalb deutlich abgeschwächt. Danach soll ein Paradigma an zwei Merkmalen zu erkennen sein: an der Existenz einer exemplarischen wissenschaftlichen Leistung und an einer Zentralreferenz. Beides habe der Kritischen Theorie (wie dem »westlichen Marxismus« überhaupt) in Gestalt des wohl bedeutendsten marxistischen Werkes des 20. Jahrhunderts zur Verfügung gestanden: der 1923 von Georg Lukács unter dem Titel *Geschichte und Klassenbewußtsein* vorgelegten Aufsatzsammlung. Dieses Werk, und darin insbesondere der Aufsatz über »Die Verdinglichung und das Klassenbewußtsein des Proletariats«, habe als Zentralreferenz die Gegenstellung des Historischen Materialismus zur bürgerlichen Wissenschaft festgelegt und zugleich die künftigen Arbeitsfelder definiert, indem es »eine hegelmarxistische Version der Klassenbewußtseinstheorie [...] mit einer webermarxistischen Version der Verdinglichungstheorie« verband.<sup>8</sup>

Als spezifisch *webermarxistisch* bezeichnet Brunkhorst die Verbindung, die Lukács zwischen Marx' Theorem der Universalisierung der Warenform und der Annahme Max Webers herstellte, daß sich mit dem modernen Kapitalismus das Prinzip der rationalen Kalkulation durchsetze, und dies nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Technik, im Recht oder in der Verwaltung.<sup>9</sup> Als spezifisch *hegelmarxistisch* dagegen die Vorstellung, den universellen Verdinglichungszusammenhang durch das Klassenbewußtsein des Proletariats aufheben zu können, welches zwar als Alltagsbewußtsein auch der Verdinglichung unterlag, jedoch als »Selbstbewußtsein der Ware« eine »Intention auf die Totalität der Gesellschaft« besitzen sollte.<sup>10</sup> Wobei freilich hinzugefügt werden muß, daß dieses Totalitätsbewußtsein wohl insofern hegelianisch konzipiert war, als es »in den unabhängigen, rationalisierten, formellen Teilgesetzmäßigkeiten« die »wahre Struktur der Gesellschaft« erkennen sollte<sup>11</sup>, zugleich aber weberianische Züge trug, galt es doch als ein Konstrukt, als ein von der revolutionären Theorie entwickelter Idealtypus, der dem revolutionären Subjekt »zugerechnet« wurde: als die Summe der »Gedanken, Empfindungen usw. [...], die die Menschen in einer bestimmten Lebenslage haben *würden*, wenn sie diese Lage, die sich aus ihr heraus ergebenden Interessen sowohl in bezug auf das unmittelbare Handeln wie auf den – diesen Interessen gemäßen – Aufbau der ganzen Gesell-

<sup>8</sup> Hauke Brunkhorst: Paradigmakern und Theoriendynamik der Kritischen Theorie der Gesellschaft, in: *Soziale Welt* 3, 1983, S. 22–56, 23 (Herv. i. O. gestr.). Vgl. auch Habermas 1981, Bd. 1, S. 462, 489ff. Zur Bedeutung der Verdinglichungsanalyse für den »westlichen Marxismus« vgl. Honneth 2007, S. 73.

<sup>9</sup> Vgl. Georg Lukács: *Geschichte und Klassenbewußtsein* (1923), in ders. 1968, S. 270.

<sup>10</sup> Vgl. Brunkhorst, *Paradigmakern*, S. 29 unter Verweis auf Lukács, *Geschichte und Klassenbewußtsein*, S. 352, 358 (i.O. hervorgeh.).

<sup>11</sup> Lukács, *Geschichte und Klassenbewußtsein*, S. 277.

schaft *vollkommen zu erfassen fähig wären*; die Gedanken usw. also, die ihrer objektiven Lage angemessen sind.«<sup>12</sup>

An diese Bestimmung des Paradigmakerns knüpfte Brunkhorst noch eine Aussage über die »Theoriendynamik« der Kritischen Theorie. Danach seien die 30er und 40er Jahre als Vollstufe der Kritischen Theorie anzusehen, weil damals die beiden Charakteristika des Paradigmas eine ungebrochene, die Forschung stimulierende Einheit bildeten. Für die Zeit danach müsse dagegen von einer Schwundstufe gesprochen werden. Wohl sei die Verdinglichungstheorie in zahlreichen Analysen mit beachtlichem Erfolg angewendet worden, doch sei die Klassenbewußtseinstheorie nach und nach empirisch falsifiziert worden, was die Kritische Theorie in erhebliche Abgrenzungsschwierigkeiten zur »konservativen Kulturkritik« gebracht habe.<sup>13</sup> Die als Antidot aufgeborenen Surrogate – Adornos ästhetische Theorie oder Marcuses Adaption der Freudschen Triebtheorie – hätten das Defizit nur notdürftig überdeckt, die Kritische Theorie aber zugleich aus dem Kontext der Sozialwissenschaften entfernt. Dem habe erst Habermas mit seiner »kommunikationstheoretischen Wende« der Kritischen Theorie ein Ende gesetzt und eine Reorganisation des Paradigmakerns eingeleitet.<sup>14</sup>

Die Stellung von Habermas in der Kritischen Theorie ist ein zu großes Thema, um es im Vorübergehen abzutun. Auch die spezifische Auslegung, die das Verdinglichungstheorem bei Marcuse und vor allem Adorno erfahren hat, kann an dieser Stelle noch nicht erörtert werden.<sup>15</sup> Hier soll es zunächst nur darum gehen, die Behauptung zu prüfen, daß die Kritische Theorie eine Einheit ist und daß der Schlüssel dazu in *Geschichte und Klassenbewußtsein* liegt. Diese Behauptung ist schon dann widerlegt, wenn sich zeigen läßt, daß dies auch nur in einem einzigen Fall nicht zutrifft; und sie ist es erst recht, wenn es sich dabei um den Spiritus rector der frühen Kritischen Theorie handelt: Max Horkheimer. Für ihn hat die neuere Forschung nachweisen können, daß vor Beginn der Zusammenarbeit mit Adorno weder das Verdinglichungs- noch das Klassenbewußtseinstheorem irgendeine Verbindlichkeit beanspruchen kann.<sup>16</sup> Selbstverständlich war Lukács keine unbekannte Größe für ihn. 1923 gehörte dieser zu den Teilnehmern der »Ersten Marxistischen Arbeitswoche« im thüringischen Geraberg, die dem künftigen Institut für Sozialforschung Impulse vermitteln sollte.<sup>17</sup> Horkheimer selbst war nicht anwesend, wird aber über seine Freunde

<sup>12</sup> Ebd., S. 223. Zum idealtypischen Charakter dieses Konstrukts vgl. Kammler 1974, S. 129f., 172.

<sup>13</sup> Vgl. Brunkhorst, Paradigmakern, S. 34.

<sup>14</sup> Ebd., S. 33f., 46ff.

<sup>15</sup> Vgl. dazu in diesem Band: Gesellschaft Herrschaft Verdinglichung.

<sup>16</sup> Vgl. Olaf Asbach: Von der Erkenntniskritik zur kritischen Theorie der Gesellschaft. Eine Untersuchung zur Vor- und Entstehungsgeschichte der kritischen Theorie Max Horkheimers (1920–1927), Opladen 1997, S. 225, 305; ders. 1997, S. 56ff.; Abromeit 2011, S. 392.

<sup>17</sup> Vgl. Michael Buckmiller: Die »Marxistische Arbeitswoche« 1923 und die Gründung des

Friedrich Pollock und Felix Weil über die Diskussionen informiert worden sein. In der bis 1930 für das Institut für Sozialforschung repräsentativen Zeitschrift, dem von Carl Grünberg herausgegebenen und von Pollock redaktionell mitbetreuten *Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung* veröffentlichte Lukács zwischen 1925 und 1927 ein knappes Dutzend Rezensionen sowie einen Hauptartikel.<sup>18</sup> *Geschichte und Klassenbewußtsein* wurde 1925 darin ebenso ausführlich wie kritisch von Josef Révai besprochen. Im übrigen erschien es in einem Verlag, der von Felix Weil mitfinanziert wurde.<sup>19</sup>

Daß Horkheimer es kannte, ist indes nur aus seinerzeit unveröffentlichten Äußerungen zu entnehmen.<sup>20</sup> In den veröffentlichten Texten der 20er und 30er Jahre taucht der Name von Lukács nicht auf, und was den Begriff »Verdinglichung« angeht, so erklärte sich Horkheimer gemäß dem Protokoll einer im Institut für Sozialforschung geführten Diskussion vom 17.11.1931 überhaupt gegen diesen Ausdruck.<sup>21</sup> Für die Schriften vor 1925 ist dies nicht verwunderlich, da sie sich ganz im Rahmen der gegebenen akademischen Philosophie, genauer: im Rahmen der von Hans Cornelius vertretenen transzendentalen Phänomenologie des Bewußtseins halten.<sup>22</sup> Die um 1925 vollzogene Wende zu einer historisch-materialen Phänomenologie wie auch die spätere Wende zur Kritischen Theorie hat daran nichts geändert. Wohl gibt es indirekte Bezugnahmen, doch sind sie meist kritisch, war es Horkheimer doch in dieser Phase vor allem um eine Abwehr von Absolutheitsansprüchen zu tun, wie er sie zeitgenössisch in der Wissenssoziologie Karl Mannheims (übrigens eines Schülers von Lukács) ausmachte und bald auch auf deren Referenztexte ausdehnte – die Geisteswissenschaft Diltheyscher Provenienz sowie die klassische idealistische Philosophie, namentlich in ihrer Hegelschen Version.<sup>23</sup> Mannheims totaler Ideologiebegriff erschien ihm nicht weniger als »idealistische Überspanntheit« denn Hegels »Subjekt-Objekt«, und wenn er es für einen Gewinn erklärte, daß seit dem Sturz von Hegels System die Erkenntnis vom Anspruch befreit sei, »Wissen von

---

»Instituts für Sozialforschung«, in: Willem van Reijen und Gunzelin Schmid Noerr (Hrsg.): *Grand Hotel Abgrund. Eine Photobiographie der Frankfurter Schule*, Hamburg 1988, S. 141–173.

<sup>18</sup> Vgl. die Bibliographie bei Kammler 1974, S. 356f.

<sup>19</sup> Vgl. Wiggershaus 1986, S. 24.

<sup>20</sup> So wird etwa in einem als Fortsetzung des Aufsatzes über »Hegel und das Problem der Metaphysik« gedachten Fragment aus der Zeit um 1930 das Unternehmen von Lukács als ein Versuch charakterisiert, »die Hegelsche Geschichtsphilosophie wieder zeitgemäß zu machen« – was zu diesem Zeitpunkt durchaus nicht als Kompliment zu verstehen ist: vgl. HGS Bd. 11, S. 223.

<sup>21</sup> Vgl. Theodor W. Adorno u.a.: *Diskussionsprotokolle [Wissenschaft und Krise etc. (1931/32)]*, in: HGS Bd. 12, S. 349–399, 368.

<sup>22</sup> Vgl. Asbach, *Von der Erkenntniskritik zur kritischen Theorie der Gesellschaft*, S. 31 ff., 133.

<sup>23</sup> Vgl. Max Horkheimer: *Ein neuer Ideologiebegriff? (1930)*, in: HGS Bd. 2, S. 271–294, 279.

# Personenverzeichnis

(ohne Adorno, Horkheimer und Marcuse)

- Adorno, Gretel 50  
Althusser, Louis 88  
Anders, Günther 119  
Aristoteles 48, 57  
Arnim, Achim von 161  
Avenarius, Richard 103
- Bataille, Georges 41  
Baudrillard, Jean 120  
Bauer, Bruno 24  
Bauer, Otto 135  
Becher, Johannes R. 18  
Beck, Maximilian 163  
Behrmann, Günter C. 190  
Bell, Daniel 178  
Benjamin, Walter 13, 19, 28, 30, 41, 42, 44, 47, 58, 65 f., 77, 78, 80 f., 90, 105 f., 109, 135, 149, 158, 175 f., 184, 209, 219, 221, 232 f., 236 f., 244  
Bergson, Henri 223  
Bernfeld, Siegfried 16  
Bloch, Ernst 101, 114, 187, 221, 232  
Borchardt, Rudolf 72 f.  
Borkenau, Franz 132  
Bourdieu, Pierre 1, 167 f.  
Brandes, Georg 27  
Brandt, Gerhard 129, 255-257  
Braun, Christoph 214  
Brecht, Bertolt 90  
Brentano, Franz 165  
Brunkhorst, Hauke 7 f., 257  
Bucharin, Nikolai 137
- Caillois, Roger 40-44  
Calvin, Johannes 171  
Carnap, Rudolf 25  
Cassirer, Ernst 222, 226, 228  
Cohen, Hermann 193  
Comte, Auguste 52 f., 61, 212, 250  
Condorcet 52  
Cornelius, Hans 9, 16, 99
- Decker, Georg 130
- de Man, Hendrik 131, 144  
Demirović, Alex 212  
Descartes, René 25  
Dilthey, Wilhelm 9, 11, 52, 57 f., 60, 134, 159, 164-166, 170, 175, 194, 199, 210, 226  
Dimitrow, Georgi 136  
Döbert, Rainer 196  
Dostojewskij, Fjodor M. 29, 161  
Dubiel, Helmut 129  
Dumézil, Georges 41  
Durkheim, Émile 41, 54, 61, 212, 216 f., 251
- Eichendorff, Joseph von 161  
Elias, Norbert 73  
Engels, Friedrich 64, 66, 142, 228, 248, 259 f.
- Fariás, Victor 166  
Faye, Emmanuel 167  
Fenichel, Otto 16, 123 f.  
Feuerbach, Ludwig 23, 79, 104, 187, 259  
Fichte, Johann Gottlieb 161  
Foucault, Michel 88  
Fourier, Charles 186  
Fraenkel, Ernst 136  
Frenkel-Brunswig, Else 150  
Freud, Sigmund 8, 42 f., 65 f., 103, 123, 125, 143, 152, 183, 246  
Freyer, Hans 57, 199  
Fromm, Erich 6, 16, 38-40, 81, 123, 127, 132, 142-150, 158
- Gadamer, Hans-Georg 72  
Galbraith, John K. 178  
Galilei, Galileo 10  
Garfinkel, Harold 257  
Gauguin, Paul 247  
Geiger, Theodor 130, 144  
Gehlen, Arnold 73, 76, 97, 99, 107, 110  
George, Stefan 247  
Gerth, Hans 141  
Goethe, Johann Wolfgang 159, 161  
Groethuysen, Bernhard 102



- Großheim, Michael 246  
 Grossmann, Henryk 17, 158  
 Grünberg, Carl 9, 17, 221  
 Gumperz, Julian 18, 132  
 Gurland, Arkadij 49  
 Guterma, Norbert 49
- Habermas, Jürgen 8, 47, 82, 157, 172, 180, 189  
 Hahn, Max 227  
 Hamsun, Knut 29  
 Hartmann, Nikolai 245  
 Haubach, Theodor 222  
 Heberle, Rudolf 131, 141  
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 1, 9-11, 21-23, 24, 33, 34, 57f., 59, 60, 83, 97f., 104, 109, 154, 162, 183, 194f., 206, 216, 219, 233, 256, 258f., 261f.  
 Heidegger, Martin 57, 78f., 158, 163-169, 175, 180, 199, 207, 227f., 240, 247, 256  
 Helvétius, Claude Adrien 26  
 Herder, Johann Gottfried 69  
 Hilferding, Rudolf 18, 65, 137f.  
 Hitler, Adolf 155  
 Hofmannsthal, Hugo v. 149  
 Honigsheim, Paul 102  
 Honneth, Axel 209  
 Horney, Karen 123, 144  
 Hume, David 12, 69  
 Husserl, Edmund 21, 25, 30, 32f., 57f., 78, 81, 102, 180, 233, 243, 244, 256  
 Hutcheson, Francis 12
- Ibsen, Henrik 29
- Jaspers, Karl 166, 210  
 Jay, Martin 10, 19, 129  
 Jung, Carl Gustav 30
- Kant, Immanuel 11f., 23, 194, 225, 227, 235, 256  
 Kapferer, Norbert 249  
 Keller, Gottfried 159, 161  
 Kernberg, Otto F. 125  
 Kierkegaard, Sören 261  
 Kirchheimer, Otto 39, 139f.  
 Klages, Ludwig 30, 41, 77, 78, 244-249, 252  
 Klein, Richard 149, 256  
 Knies, Karl 193  
 Kohut, Heinz 125-127  
 Kolakowski, Leszek 6  
 Kondylis, Panajotis 11, 201  
 Korsch, Karl 132, 136, 162, 163
- Korthals, Michiel 10  
 Kracauer, Siegfried 14f., 19f., 53, 100, 101, 102, 208f., 210, 221  
 Krahl, Hans-Jürgen 94, 186  
 Kries, Johannes von 217  
 Kuhn, Thomas S. 6
- Landsberg, Paul Ludwig 102, 104, 108, 132  
 Lask, Emil 88, 89  
 Lederer, Emil 18, 222, 225, 227  
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 258  
 Lenin, Wladimir I. 13f., 55, 65, 137, 162, 181  
 Levinson, Donald J. 150  
 Liebknecht, Karl 204f.  
 Lilge, Frederic 100  
 Löwe, Adolph 18, 32  
 Löwenthal, Leo 6, 15, 17, 19f., 26-29, 32, 49, 58, 129, 132, 157f., 175, 222  
 Luhmann, Niklas 1, 73, 207  
 Lukács, Georg 7-11, 13-15, 18f., 21, 25, 27f., 58-60, 62, 77-84, 88f., 91f., 104, 109, 112, 124, 159, 161f., 193, 195, 199, 204, 210f., 222, 225f., 232, 235, 238f., 243, 246, 251, 261  
 Luther, Martin 171  
 Luxemburg, Rosa 204f.
- Mach, Ernst 103  
 Machiavelli, Niccolò 101  
 Mandelbaum, Kurt 202  
 Mann, Thomas 159f.  
 Mannheim, Karl 9, 11, 31, 56, 58, 131, 175, 195, 199, 208, 210-212, 222, 225-227, 231, 246  
 Marquard, Odo 104  
 Marr, Heinz 131  
 Marx, Karl 14f., 23, 52, 56f., 59, 61, 63, 64, 70, 75-79, 84-87, 89, 92-94, 97f., 104, 109, 112, 142f., 154, 158, 168, 186, 193-195, 210, 213, 217, 219, 222, 226, 239, 243, 249, 252, 258-262  
 Mauss, Marcel 41, 251  
 Mayer, Arno J. 178  
 Mayer, Hans 35, 41, 54, 92  
 Mehring, Franz 27, 159  
 Meinhof, Ulrike 186  
 Meyer, Gerhard 202  
 Michels, Robert 53  
 Mierendorff, Carlo 130, 144, 222  
 Mills, C. Wright 178  
 Misch, Georg 165  
 Mohl, Robert von 52  
 Mommsen, Wolfgang J. 189, 204  
 Moore, Barrington 178

- Neckel, Sighard 76  
 Negt, Oskar 129  
 Neumann, Franz 138, 140f., 177, 184, 202  
 Neumann, Sigmund 131  
 Nietzsche, Friedrich 66, 103, 166, 183, 247  
 Nixon, Richard 185
- Oppenheimer, Franz 53, 209
- Packard, Vance 178  
 Parsons, Talcott 189f.  
 Paul, Axel T. 207  
 Piaget, Jean 248  
 Platon 48, 184, 244  
 Plessner, Helmuth 98f., 107f., 191  
 Pohrt, Wolfgang 94  
 Polanyi, Karl 98  
 Pollock, Friedrich 9, 17f., 20, 35-37, 65, 136-141, 145, 158, 168f., 177, 202  
 Popper, Karl 255  
 Postone, Moishe 136  
 Prokop, Dieter 119
- Reich, Wilhelm 16  
 Révai, Josef 9  
 Rickert, Heinrich 222  
 Riemer, Svend 130  
 Riesman, David 152  
 Riezler, Kurt 168  
 Rothacker, Erich 99, 106  
 Rousseau, Jean-Jacques 26, 60, 184  
 Ryle, Gilbert 33
- Saint Simon, Claude Henri 52  
 Salomon-Delatour, Gottfried 53  
 Salvatorelli, Luigi 144  
 Sanford, R. Nevitt 150  
 Sartre, Jean-Paul 167  
 Schäfer, Michael 129  
 Scheler, Max 66, 98, 99-103, 108, 193, 214, 245  
 Schelsky, Helmut 73, 255  
 Schelling, Alexander von 224  
 Schiller, Friedrich 183  
 Schluchter, Wolfgang 1f., 206  
 Schmidt, Alfred 79, 97, 129, 158, 187  
 Schmitt, Carl 189  
 Scholem, Gershom 184, 187, 262  
 Schopenhauer, Arthur 12, 183  
 Schumpeter, Joseph A. 222
- Shaftesbury, Anthony Ashley Cooper 12  
 Simmel, Ernst 123  
 Simmel, Georg 52f., 57, 60, 61, 71, 74, 77, 79, 88, 98, 112, 165, 196, 207, 215  
 Slater, Phil 187  
 Sloterdijk, Peter 78, 185  
 Sohn-Rethel, Alfred 30, 81, 169, 177, 210, 221-252  
 Sombart, Werner 18, 56, 143  
 Sonnemann, Ulrich 97  
 Spann, Othmar 57, 193  
 Spencer, Herbert 52f., 61, 212, 250  
 Spengler, Oswald 30, 65-67, 103  
 Stein, Lorenz von 52  
 Steinert, Heinz 15, 72, 209  
 Sternberger, Dolf 168  
 Strauss, Leo 195  
 Strawinskij, Igor 148  
 Strindberg, August und Frida 29
- Theunissen, Michael 70  
 Thies, Christian 127  
 Thomas, Martin Luther 155  
 Tillich, Paul und Hannah 68, 83, 130  
 Tönnies, Ferdinand 52, 141, 161, 196  
 Tolstoi, Leo 161  
 Treitschke, Heinrich von 52  
 Troeltsch, Ernst 53, 56, 210  
 Tyrell, Hartmann 53
- Vaihinger, Hans 80  
 Vico, Giambattista 69
- Wagner, Gerhard 210  
 Wagner, Richard 148  
 Weber, Alfred 146, 210, 222-227, 231, 238, 244, 249  
 Weber, Max 1f., 7, 48, 52-54, 56, 63, 71, 74f., 88, 131, 139, 141, 152, 189-219, 223, 226, 262  
 Weil, Felix 9, 16  
 Weiß, Hilde 132  
 Weiß, Johannes 219  
 Wiese, Leopold von 57  
 Wittfogel Karl August 17f., 18, 55, 131, 158, 169
- Zibordi, Giovanni 144  
 Zuckmayer, Carl 222